



Die Camille.

Einst trafen mehrere Blumen in einem schönen Zimmer zusammen, und es waren gar sehr verschiedene. Aber so geht es ja auch oft bei den Menschen; die aller verschiedensten sieht man an einigen Orten zusammen. Viele der Blumengesellschaft, besonders eine Hyacinthe und Tulpe, benahmen sich gar nicht besonders artig; ja, erstere rümpfte die Nase und sprach, indem sie auf eine Camille schielte: „Es gefällt mir nicht besonders in dieser Umgebung, wie kann man uns nur mit so gemeinen Feldblumen zusammenbringen!“ „Ich fühle mich auch wohl bei meines Gleichen,“ versetzte die Tulpe. Ein Hahnenfuß, der das dumme Geschwätz der beiden gehört hatte, brummte: „Was wollt Ihr mir? Warum seid Ihr nicht vergnügt, wie wir alle? Wir könnten das schönste Leben hier führen, wenn Ihr beide nicht so hochmütig sein wolltet.“

Noch hatte er nicht ausgeredet, als die Köchin des Hauses hereintrat. Wer hat denn die Blumen hierhingelegt?“ fragte sie erstaunt. „Josephinchen hat sie gewiß vom Spaziergang mit heimgebracht und nun hier liegen lassen.“